

## Ländlicher Raum und Kulturlandschaft

Korff, Cornelia; Stadelbauer, Jörg

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Korff, C., & Stadelbauer, J. (2013). Ländlicher Raum und Kulturlandschaft. In T. Heint, & J. Stadelbauer (Hrsg.), *Die Kulturlandschaft des ländlichen Raums in Baden-Württemberg - Entwicklungen, Kontexte, Perspektiven* (S. 6-16). Hannover: Verl. d. ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-353988>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

*Cornelia Korff, Jörg Stadelbauer*

## **Ländlicher Raum und Kulturlandschaft**

S. 6 - 16

Aus:

Thomas Heinel, Jörg Stadelbauer (Hrsg.)

## **Die Kulturlandschaft des ländlichen Raums in Baden-Württemberg**

Entwicklungen, Kontexte, Perspektiven

Arbeitsmaterial der ARL 359

Hannover 2013

Cornelia Korff, Jörg Stadelbauer

# Ländlicher Raum und Kulturlandschaft

## Gliederung

- 1 Einführung: Der ländliche Raum als Objekt von Wissenschaft und Politik
- 2 Der konventionelle Landschaftsbegriff der Geographie
- 3 Aktuelle Kulturlandschaftsforschung
  - 3.1 Kulturlandschaft als Objekt aktueller geographischer Analyse
  - 3.2 Kulturlandschaft als Objekt gesellschaftlichen und politischen Handelns
  - 3.3 Kulturlandschaft als Schutzkategorie
  - 3.4 Kulturlandschaft in der räumlichen Planung
- 4 Landschaft – ein multidimensionaler Begriff zwischen Alltag, Kunst und Wissenschaft

## Literatur

### 1 Einführung: Der ländliche Raum als Objekt von Wissenschaft und Politik

Der ländliche Raum steht unter Druck. Er durchläuft Anpassungsvorgänge, die es der Bevölkerung ermöglichen sollen, Anschluss an die Modernisierung zu halten (Hahne 2011; Weber 2011). Er hat sich mit den Folgen des demographischen Wandels auseinanderzusetzen, die teils räumlich in den kleinen Gemeinden der dünn besiedelten Räume das Erhalten der Infrastruktur problematisch machen. Gleichzeitig besteht aber die Forderung, landschaftliche Besonderheiten zu beachten, um Identität zu schaffen und „Heimat“ zu bieten (Kühne 2009; Pedroli et al. 2007 im europäischen Vergleich). In der Vielfalt der ausgeübten Funktionen gibt es zudem nicht mehr den ländlichen Raum, es gibt ganz unterschiedliche ländliche Räume (Mose 2005; McCarthy 2005; Born 2011). Dies erweist sich als europäische Realität (Schmied, Wilson 2005; Simoncini et al. 2009), gilt aber besonders für Baden-Württemberg (Genosko, Herdzina 1992; Herdzina 1993; Köberle 2011).

Die ländlichen Räume sind zu Multifunktionsräumen geworden. Stand bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts in der Flächennutzung die agrarwirtschaftliche Produktion im Vordergrund, konkurrieren heute der weiterhin bestehende Flächenbedarf der Agrar- und Forstwirtschaft, Standorte für infrastrukturelle Einrichtungen und Rohstoffentnahme, Wohnraumsprüche ländlich und städtisch orientierter Bevölkerung, Auslagerungen von Wirtschaftsaktivitäten bzw. kommunale Interessen zu deren Ansiedlung z. B. in neuen Gewerbeparks, Technologiezentren oder / und auf Industriebrachen, Konversionsflächen usw., Anforderungen an Freizeit- und Tourismusangebote sowie ökologische Zielsetzungen um die Flächen der ländlichen Räume (Henkel 2004; Borchard 2007). Und die Agrarwirtschaft selbst dient nicht mehr ausschließlich der Ernährungssicherung, sondern hat weitere Aufgaben bis hin zur Energieversorgung übernommen. Diese Raumsprüche werden teilweise von außen erhoben, entstehen teilweise aber

auch aus angestammten Betrieben in der jeweiligen ländlichen Raumschaft. Zugleich sind teilträumlich ländliche Räume, insbesondere die kleineren Gemeinden in dünn besiedelten strukturschwachen Gebieten, wenigstens teilweise auch weiterhin Entleerungsräume: Dem Rückgang der Bevölkerungszahlen und v. a. der Geburten folgen Verluste in der Infrastruktur, was die Verkehrsanbindung, den Einzelhandel oder soziale Dienste betrifft (Benzel 2006; Kocks 2007; Beivers, Spangenberg 2008).

Mit der Verstärkung der Multifunktionalität ging ein Wandel der ländlichen Kulturlandschaft einher. Die kulturlandschaftliche Entwicklung ländlicher und suburbaner Räume ist zu einer Aufgabe geworden, die die Wissenschaft ebenso wie die Anwendung in der räumlichen Planung herausfordert (Fürst, Löb 2005; BBR 2007; Gailing et al. 2008; ARL 2008, 2009). Die Kulturlandschaftsforschung, die meist historisch-genetisch arbeitet (Schenk 2002, 2006, 2009), ist bisher weitgehend auf den ländlichen Raum fixiert, sollte sich aber auch anderen Feldern öffnen (Soyez 2003). In der ländlichen Kulturlandschaft jedoch wird zunehmend ein eigenständiger Wert gesehen, den zu erhalten die räumliche Planung als eine ihrer Aufgaben begreift (Schöbel 2011). Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen lohnt es sich, einführend dem Landschaftsbegriff nachzugehen.

## 2 Der konventionelle Landschaftsbegriff der Geographie

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war „Landschaft“ ein Leitbegriff für die geographische Wissenschaft. Landschaft wurde als Integration der Geofaktoren verstanden, die die Teildisziplinen der Allgemeinen Geographie bestimmten (Bobek 1957; Bobek, Schmithüsen 1949). Der wissenschaftshistorische Diskurs soll an dieser Stelle nicht aufgegriffen werden (vgl. Schenk 2006; Stadelbauer 2008), aber einige Vertreter dieser Landschaftslehre seien genannt, um die Entwicklung des Gedankengangs zu verdeutlichen. Nachdem Siegfried Passarge eine Landschaftslehre begründet hatte, die v. a. auf regionalisierende Geomorphologie unter unterschiedlichen Klima- und Gesteinsbedingungen hinauslief,<sup>1</sup> und nachdem Ewald Banse einen fast esoterischen, de facto geodeterministischen Zugang („Landschaft und Seele“) gewählt hatte, konzentrierte sich die Forschung auf die Frage, ob „Landschaft“ einen Raumtyp oder ein räumliches Individuum benennt (Granö 1935; Lautensach 1953). Hermann Lautensach (1952) steuerte die Lehre vom geographischen Formenwandel bei, der die Überlagerung breitenparalleler, zentral-peripherer, west-östlicher und hypsographischer Differenzierungen im Kontinuum räumlicher, insbesondere klimatischer Gegebenheiten sah und daraus einmalige, aber eben als Typen mit spezifischen Merkmalskombinationen charakterisierte Raumeinheiten ableitete.

In der Mitte des 20. Jahrhunderts sah Wolfgang Hartke in landschaftlichen Elementen v. a. des ländlichen Raums den manifesten Ausdruck gesellschaftlicher Prozesse, wie bei Untersuchungen zur Sozialbrache besonders deutlich wurde (Hartke 1956). Die sichtbare Landschaft wurde zum Träger von Indikatoren, die Informationen zu sozialen Vorgängen enthielten. Die sich aus diesem Ansatz entwickelnde Münchner Schule der Sozialgeographie wurde zu einem deutschen Sonderweg, der sich gegenüber internationalen Hauptströmungen wie dem kritischen Rationalismus, dem Behaviorismus und der Handlungsorientierung nicht dauerhaft durchsetzen konnte.

---

<sup>1</sup> Passarge (1922); vgl. als Überblick zur älteren Entwicklung des geographischen Landschaftsbegriffs Schmithüsen (1964, 1976).

Der Kieler Geographentag 1969 leitete – zeitgleich mit der ersten extraterrestrischen Landschaftserfahrung eines Menschen auf dem Mond – einen Paradigmenwechsel ein.<sup>2</sup> Wegweisend für die Abkehr von der Landschaftsforschung wurden die Habilitationsschriften von Dietrich Bartels (1968) und Gerhard Hard (1970), die die begriffliche Isolation durchbrachen und deutlich machten, wie weit gestreut der Landschaftsbegriff ist, sodass die Geographie keinen Alleinvertretungsanspruch erheben kann. Damit entstand eine Brücke vom nüchternen wissenschaftlichen zum emotional aufgeladenen, aber entwissenschaftlichten Landschaftsbegriff.

Allerdings wurde „die Landschaft“ von den Geographen nicht völlig aufgegeben, in anderen disziplinären Kontexten wie der Landespflege blieb der Begriff sogar unverändert zentral (Barthelmess 1988). Seit den 1980er Jahren lebte mit der zunehmenden Umweltorientierung der Geographie die naturwissenschaftlich orientierte Landschaftsökologie, wenig später die mit einem Schutzdenken verbundene historisch-genetische Kulturlandschaftsforschung auf. Die begriffliche Verknüpfung beider Richtungen verdeutlicht die Scharnierfunktion, die dem Landschaftsbegriff innewohnt.

Die Landschaftsökologie (Leser 1997, 1999) sei hier übergangen, aber die historisch-genetische Kulturlandschaftsforschung muss genannt werden. Sie orientiert sich als eine aus Archäologie, Geschichte und Geographie hervorgegangene Forschungsrichtung auch an berufspraktischen Erfordernissen, die eng mit (Boden-)Denkmalschutz, Naturschutz und daraus abgeleitetem Kulturlandschaftsschutz zusammenhängen. Die gewachsene Kulturlandschaft wird zur Quellengattung für die historische Raumanalyse, die Landschaft zum Text, der wie ein Palimpsest gelesen werden kann. Erste Bestandsaufnahmen (Gunzelmann 1987; von der Driesch 1988; Denzer 1996) führten weiter zum Gedanken der Kulturlandschaftserhaltung und entwickelten die historisch-genetische zur angewandten Forschung, die mit Geographischen Informationssystemen auch moderne Arbeits- und Visualisierungstechniken aufgriff (Wagner 1999; Bender et al. 2005; Schumacher 2006; Bender 2007).

### 3 Aktuelle Kulturlandschaftsforschung

Die heutige Kulturlandschaftsforschung führt diese begriffliche Entwicklung fort und versteht sich als anwendungsorientierte Wissenschaft, die auf der Basis historisch begründeter Forschung räumliches Erbe erhalten, schützen und nachhaltig nutzen will (Schenk et al. 1997; Burggraaff, Kleefeld 1998; BHU 2010). Neben der Kooperation von Archäologen, Historikern und Geographen ist der Bereich Planung und Raumordnung eine zweite Wurzel. Dort wandte man sich Ende der 1980er Jahre von einer einseitig funktionalistischen Ausrichtung ab und erkannte den bleibenden Wert von Landschaftserhaltung. Die Naturschutzgesetzgebung wurde um den Kulturlandschaftsschutz erweitert (Burggraaff, Kleefeld 2002). Länderspezifische Entwicklungsprogramme machten die Kulturlandschaft zum Gegenstand von Schutzmaßnahmen, und der an der Wende von den 1980er zu den 1990er Jahren auflebende Nachhaltigkeitsdiskurs unterstützte diese Bestrebungen.

Zugleich versteht sich Kulturlandschaftsforschung als sozialwissenschaftliche Forschung, die die Kulturlandschaft als Objekt wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Aushandlungsvorgänge sowie individueller, aber sozial differenzierter Wahrnehmung erkennt (Korff 2005; Kook 2009), die emotionale und ästhetische Wirksamkeit berück-

---

<sup>2</sup> Eine späte Zusammenschau bietet das Lehrbuch von Schmithüsen (1976), das eine Überwindung der terminologischen Streitigkeiten mit einer künstlichen Terminologie versuchte, die jedoch keine allgemeine Anerkennung fand. Die wichtigsten Texte sind in dem von Paffen (1973) herausgegebenen Sammelband zusammengestellt.

sichtigt (Wagner 1997) und daraus die Vielfalt kulturlandschaftlicher Konstruktionen ableitet, die ihrerseits wieder Rückwirkungen auf die räumliche Planung haben (Kühne 2009).

Moderne Ansätze der Historischen Geographie führen mit dem Instrumentarium Geographischer Informationssysteme eine Analyse von Altkarten und anderen Quellen zu Rekonstruktionen von Landschaften in Zeitschnitten zusammen. Wäre es möglich, jegliche Veränderung zu erfassen, könnte ein Film daraus resultieren; tatsächlich müssen i.d.R. wenige Zeitschnitte ausreichen. Ein Beispiel ist die Untersuchung von Kim Schumacher (2006), die die Entwicklung des Rebbaus im Kaiserstuhl mit dieser Methode analysiert und landschaftliche Auswirkungen der Reblandausweitung nachzeichnet.

### **3.1 Kulturlandschaft als Objekt aktueller geographischer Analyse**

Heute wird „Landschaft“ als ein Allerweltsbegriff gesehen, den keine Fachdisziplin ausschließlich für sich beanspruchen kann. „Landschaft“ wird als Begriff für einen Ausschnitt aus der sichtbaren Welt akzeptiert, die sich durch natürliche und soziale Vorgänge ständig neu konstituiert. Mehr und mehr wurde aus der Analyse von Landschaft eine Analyse der Wahrnehmung von Landschaft. Nach Überlegungen der Wahrnehmungspsychologie nimmt jeder Mensch die sichtbare Welt anders wahr, ohne dass es eine „richtige“ Sichtweise gibt. Unterschiedliche Sichtweisen konstituieren sich individuell und sozial (Dix 2002; Korff 2005; Kook 2009). In diesem Sinne ist auch die Kulturlandschaft der geographischen Analyse ein Konstrukt, ein wissenschaftlich, theoretisch und empirisch abgeleitetes Raumstrukturmuster mit einem historisch-geographischen Bedeutungsgehalt. Es umfasst alle Landschaftsstrukturen, die durch anthropogene Überformung und Gestaltung hervorgegangen sind (Korff 2005).

Die Tatsache, dass die Entwicklung des Wissenschaftszweiges von der historisch-genetischen Analyse zum Schutz erhaltenswerter Kulturlandschaften und Landschaftsteile führte (Wagner 1999), hatte zur Folge, dass der Begriff „Kulturlandschaft“ heute meist positiv besetzt ist. Die positive Konnotation wiederum fördert die aktive Ästhetisierung in der Landschaft, denn erhalten soll werden, was schön ist. Dies kann einerseits die Anerkennung ästhetischer Qualitäten und Werte älterer, erhaltenswerter Kulturlandschaften sein, kann aber auch zur Abwertung weniger vielfältig strukturierter, nichtsdestotrotz auch gewachsener traditioneller Landschaften führen, weil sie als weniger ästhetisch empfunden werden. Andererseits trägt die Ästhetisierung zur Konstruktion von mentalen Landschaftsbildern bei, die die räumliche Planung beeinflussen. Designer-Kulturlandschaften begegnen uns heute schon in den Freizeitparks, Stadtlandschaften werden inszeniert. Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht abzusehen. Retortenlandschaften nach Art des Tropenensembles südlich von Berlin in Krausnick (Brandenburg) werden ebenso an Gewicht gewinnen wie die Musealisierung scheinbar heiler, ländlicher Landschaftsräume in Freilichtmuseen, wo sie unter dem Einfluss der Tourismuswirtschaft ausgestaltet werden. Die ästhetische Diskussion führt dazu, das Nebeneinander von historischen Landschaftsbildern und neuen Landschaftselementen anzuerkennen (Konold 2008; Schöbel 2011).

### **3.2 Kulturlandschaft als Objekt gesellschaftlichen und politischen Handelns**

Geht man dem Begriff „Kulturlandschaft“ etymologisch nach, muss die lateinische Wurzel berücksichtigt werden. Lat. „colere“ bedeutet „pflegen“, „cultura“ meint die aktive Pflege eines Raumes, meist mit dem Ziel der Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte oder von wahrnehmbaren Sinneseindrücken. In diesem Sinn greift die Landschaftspflege als Fachdisziplin den Kulturlandschaftsbegriff auf (Konold 1996). Aus Ana-

lyseergebnissen werden Leitbilder künftiger Entwicklung abgeleitet und Empfehlungen für die Umsetzung gegeben. Als Musterbeispiel sei die Rekultivierung in Bergbaufolgelandschaften der Braunkohlegewinnung angeführt; aus Tagebaulandschaften werden in Mitteldeutschland seenreiche Erholungslandschaften gestaltet. Die Differenzierung der kulturlandschaftlichen Nutzung nach ihrer Intensität erlaubt eine Interpretation, die auch die historische Dimension aufgreift (Müller 2005; Hokema 2009). Aus politikwissenschaftlicher Sicht wurde bereits vor drei Jahrzehnten auf die Bedeutung der Landwirtschaft zum Erhalt und zur Gestaltung der Landschaft verwiesen (Mayer-Tasch 1981).

Der Zusammenhang wird deutlich in der deutschen Übersetzung des Buches „The Conquest of Nature, Water, Landscape and the Making of Modern Germany“ des britischen Historikers David Blackbourn, das 2007 unter dem Titel „Die Eroberung der Natur. Eine Geschichte der deutschen Landschaft“ erschien. Anhand mehrerer Beispiele wie der friderizianischen Moorkultivierung, dem Management norddeutscher Küstenlandschaften und der Rektifikation des verwilderten Oberrheins durch Tulla wird gezeigt, in welchem Maß Urbarmachung, Eindeichung und Flusslaufkorrektur im 18. und 19. Jahrhundert Landschaften schufen und den quasinatürlichen Charakter von Feuchtgebieten umgestalteten. Zum andern wird in der Fortführung dieses Ansatzes in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts auch erschreckend deutlich, wie das nationalsozialistische Regime durch vergleichbare Eingriffe in bereits besiedelte Räume und durch einen Austausch von Bevölkerung die Umgestaltung der Landschaft als angewandte Raumforschung – kurz nach Entstehung dieses Wissenschaftszweiges – zum politischen Programm machte. In der Planung entstanden konstruierte Räume, Lebensraumgestaltung war das Ziel. Im Generalplan Ost leitete das NS-Regime eine großräumige Siedlungsplanung in Ostmitteleuropa ein, die theoretischen Modellen der Siedlungsverteilung entsprach. Die neuen Kulturlandschaften sollten nicht mehr eine Fortführung des romantischen Landschaftsbildes sein, sondern eine moderne, funktionale Variante (Fehn 2002).

### 3.3 Kulturlandschaft als Schutzkategorie

Über die Aufnahme in internationale Konventionen und die sie national umsetzenden Gesetze wurde der Kulturlandschaftsbegriff zur Bezeichnung einer Schutzkategorie gewählt. 1992 ergänzte die UNESCO ihre Konvention zum Welterbe durch die Einbeziehung von Kulturlandschaften (Rössler 2006; UNESCO World Heritage Centre 2003). 2002 wurde die European Landscape Convention verabschiedet, die 2004 in den Unterzeichnerstaaten in Kraft trat. Zu diesem Zeitpunkt hatte die nationale Gesetzgebung Deutschlands (Raumordnungsgesetz in der Fassung von 1998, § 2 Abs. 2 Nr. 13; Bundesnaturschutzgesetz von 2002, § 2, Nr. 13 und 14) schon längst den Kulturlandschaftsschutz aufgegriffen (Burggraaff, Kleefeld 1998, 2002). Die normativen Umsetzungen griffen auf den holistischen Ansatz zurück, der die (Kultur-) Landschaftsforschung immer prägte (Wöbse 1994). Das daraus entwickelte Arbeitsfeld zielt insbesondere auf eine systematische Erfassung, Inventarisierung und Bewertung kulturlandschaftlicher Elemente und Ensembles ab. Auf dieser methodischen Basis gründen Erhaltungs- und Anpassungsmaßnahmen, die in die Regionalentwicklung eingebunden werden (Schenk 2000; Soyeux 2003).

Eng mit dem Schutzgedanken verbunden ist die Bewertung von Aufgaben, die Kulturlandschaften, insbesondere ländliche, im ökosystemaren Zusammenhang spielen. Die Erhöhung der Artenvielfalt durch die Kultivierung des Bodens, aber auch andere kulturtechnische Maßnahmen verleihen ländlichen Kulturlandschaften einen Wert, der als Ökosystemleistung gesehen wird. Umgekehrt erfordert die angemessene Beurteilung

von Ökosystemleistungen eine eingehende Analyse der Kulturlandschaft (Burger-Scheidling 2010).

### **3.4 Kulturlandschaft in der räumlichen Planung**

Kulturlandschaft wurde damit zum Objekt einer ganzheitlichen räumlichen Planung. Der Boden als Fläche für die landwirtschaftliche Nutzung, die räumliche Verteilung der Nutzflächen, der Siedlungen und der Verkehrsinfrastruktur, die Bevölkerung, aber auch die jeweilige historische Begründung und die regionale, identitätsstiftende Rolle wurden als Raumzusammenhang verstanden, der durch Planung zu optimieren war (Matthiesen et al. 2006; Schenk 2008; Kühne 2009).

Inzwischen ist die Planungseuphorie verfliegen. Landschaftsanalyse und -planung versuchen vielmehr einen Interessenausgleich zwischen unterschiedlichen Raumnutzungen zu erzielen. Sie beziehen externe und interne Steuerungsfaktoren ebenso ein, wie sie Partizipation der Betroffenen fördern. Die Entwicklung von Leitbildern für eine künftige Landschaftsstruktur umfasst die Naturraumanalyse, aber auch die Entwicklung von Szenarien, die unterschiedliche Handlungsoptionen berücksichtigen (Hülemeyer et al. 2008). Darüber hinaus gelten kulturlandschaftliche Phänomene als regionales Entwicklungspotenzial, das Eingang in das Fremdenverkehrsmanagement findet.

In dieser angewandten Forschungs- und Arbeitsrichtung bezeichnet „Kulturlandschaft“ den augenblicklichen Entwicklungsstand konkreter, meist relativ kleiner Räume von gewisser Eigenständigkeit, aber auch mit einem systematisch erfassbaren Grundmuster (pattern). Im Einzelnen umfassen die Aufgaben einer planungsorientierten Kulturlandschaftsforschung eine kleinräumige Detailanalyse, die Klassifikation von Landschaftselementen und -zusammenhängen, eine Inventarisierung, die ein breites Quellenbündel einbezieht, gegebenenfalls die Fortentwicklung zu einem Kulturlandschaftskataster, in dem die Veränderungen durch kontinuierliches Monitoring fortgeführt werden und immer wieder die Erarbeitung von Karten zum Kulturlandschaftswandel, die die Veränderungen der Bodenbedeckung (land cover) und der Bodennutzung (land-use) dokumentieren (ausführlicher Überblick bei Schenk 2006 und 2008; im Zusammenhang mit globalen Trends Linke, Lüsse 2008; Job 1999).

## **4 Landschaft – ein multidimensionaler Begriff zwischen Alltag, Kunst und Wissenschaft**

Es zeigt sich, dass der Landschaftsbegriff durch die Diskussionen und Forschungsansätze der zurückliegenden zwei Jahrzehnte zwar diffuser wurde, weil er zu einem Leitbegriff für zahlreiche wissenschaftlich-gesellschaftliche Aufgaben wurde, dass aber auch die Forschung nicht auf ihn verzichten möchte, weil er ein Scharnier zwischen Naturraum und gesellschaftlicher Nutzung darstellt und weil er außer im Naturschutz ein wichtiges Anwendungsfeld im Tourismus findet. Keine Wissenschaft kann heute einen Ausschließlichkeitsanspruch erheben, was den Gebrauch des Begriffs „Landschaft“ betrifft.

In Architektur und Städtebau wird von einem funktionalen und systemaren Holismus ausgegangen, wie es eine Bestandsaufnahme Thüringens verdeutlicht, in der zahlreiche Einzelaspekte von der Tradition der Kulturlandschaft über Schutzgebiete zu räumlicher Entwicklung und Planung, gestalterischem Umgang und der Überlegung „Wohin mit der Kulturlandschaft?“ zusammengefasst sind – allerdings ohne Bezug zur Geographie (Welch Guerra 2010). Wandel erscheint hier als Normalität in der Landschaft.



Eine traditionsorientierte Sichtweise wird aus dem Blickwinkel der Landespflege bei Ewald und Klaus (2009) deutlich, die mit ihrer engagierten Analyse der Schweizer Landschaft Forderungen an die Landespflege, an den Heimatschutz und gewissermaßen an eine Ethik des Landschaftserhalts knüpfen. In früheren Arbeiten hatte Ewald (1978: 126, Abb. 46) die Trivialisierung der Landschaft beklagt, die durch die Maßnahmen einer funktionalistischen Flurneuordnung entstanden war. Andererseits berücksichtigt die Landespflege aber auch, dass sich Kulturlandschaften weiterentwickeln müssen und dass sie immer wieder neue Aufgaben übernehmen (Konold 2009).

Die ästhetische Dimension tritt in vielfacher Form in der Malerei hervor (Eschenburg 1987; Spanier 2008; Schneider 2009 stellvertretend für zahlreiche Veröffentlichungen zur Landschaftsmalerei). Hier reicht das Landschaftsverständnis von der Konstruktion von Ideallandschaften im Spätmittelalter (Altarbilder) über die arkadischen Landschaften des Barock und die v.a. Stadträume darstellende Vedutenmalerei (Stadtbilder von Venedig, Dresden, Pirna u. a.) zur Romantik. Schon vorher war bei der Entdeckung der Hochgebirge die Gewalt der Natur heroisiert worden (Alpenbilder von Josef Anton Koch), und auch der Spätklassizismus kommunizierte pittoreske und heroische Landschaftsbilder. In der Romantik traten Naturgefühl und Religiosität stärker hervor wie bei Caspar David Friedrich, während die Biedermeierzeit eine Wiederentdeckung Italiens brachte und damit an antike Landschaften anknüpfte. Auch Realismus (insbesondere der russische Realismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts) und Impressionismus sind ohne neue Landschaftsästhetiken nicht denkbar.

Aus der emotionalen Wahrnehmung von Landschaftsbildern resultiert, dass Landschaft im Alltag vielfach als positiv geladene Lebenswelt gesehen wird, wobei die Naturnähe wichtig ist und Landschaft – insbesondere im Diskurs der Moderne – als Sehnsucht nach Natur erscheint (vgl. Schultes 2009).

Die folgenden Gegensatzpaare verdeutlichen, wie der Landschaftsbegriff in unterschiedlichen Dimensionen und für ganz verschiedenartige Sachverhalte Dichotomien aufbaut:

	<i>positiv</i>	<i>negativ</i>
Emotion	Sehnsucht, Freude	Langeweile
Ästhetik	divers, bunt	monoton
Ethik	Lebensraum erhalten	Lebensraum zerstören
Flurneuordnung	angepasste Flurneuordnung	ausräumende Flurbereinigung
Bebauung	Einbindung in Relief und Tradition	Zersiedlung

Vor diesem begrifflichen Hintergrund soll im Folgenden eine Annäherung an die Vielfalt kulturlandschaftlicher Entwicklungsprozesse in Baden-Württemberg versucht werden.

## Literatur

- ARL - Akademie für Raumforschung und Landesplanung (2008): Politik für periphere, ländliche Räume: Für eine eigenständige und selbstverantwortliche Regionalentwicklung. = Positionspapier aus der ARL 77. Hannover.
- ARL - Akademie für Raumforschung und Landesplanung (2009): Fünf Thesen zur Entwicklung der ländlichen Räume in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der gemeinsamen Arbeitsgruppe der Landesarbeitsgemeinschaft Nordrhein-Westfalen der ARL und der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung. = Positionspapier aus der ARL 80. Hannover.
- Bartels, D. (1968): Zur wissenschaftstheoretischen Grundlegung einer Geographie des Menschen. = Erdkundliches Wissen 19. Wiesbaden.
- Barthelmeß, A. (1988): Landschaft: Lebensraum des Menschen. Probleme von Landschaftsschutz und Landschaftspflege geschichtlich dargestellt und dokumentiert. Freiburg, München.
- BBR – Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2007): Kompetenzen und Aufgaben der Raumordnung in der Gestaltung von Kulturlandschaften. = BBR-Online-Publikation 19. Bonn.
- Beivers, A.; Spangenberg, M. (2008): Ländliche Krankenhausversorgung im Fokus der Raumordnung. In: Informationen zur Raumentwicklung 34 (1-2), 1-99.
- Bender, O. (2007): Analyse der Kulturlandschaftsentwicklung der Nördlichen Fränkischen Alb anhand eines katasterbasierten Geoinformationssystems. = Forschungen zur deutschen Landeskunde 255. Leipzig.
- Bender, O.; Böhmer, H.-J.; Jens, D.; Schumacher, K. (2005): Using GIS to analyse long-term cultural landscape change in Southern Germany. In: Landscape and Urban Planning 70, 111-125.
- Benzel, L. (2006): Lebensmittelnahversorgung im ländlichen Raum unter geänderten Rahmenbedingungen. Dargestellt am Beispiel von Einzelhandelsbetrieben im Landkreis Reutlingen. = Materialien für Studium und Praxis 20. Diplomarbeit. Techn. Univ. Kaiserslautern.
- BHU - Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (2010): Kulturlandschaft in der Anwendung. Ergebnisband zum Symposium am 19. März 2009 im Geographischen Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (2010). Bonn.
- Blackbourn, D. (2007): Die Eroberung der Natur: Eine Geschichte der deutschen Landschaft. München.
- Bobek, H. (1957): Gedanken über das logische System der Geographie. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Wien 99 (2), 122-157.
- Bobek, H.; Schmithüsen, J. (1949): Die Landschaft im logischen System der Geographie. In: Erdkunde (3), 112-120.
- Borchard, K. (2007): Quo vadetis ländliche Räume? In: Flächenmanagement und Bodenordnung 69 (1), 1-11.
- Born, M. (2011): Ländliche Räume in Deutschland. Differenzierungen, Entwicklungspfade und -brüche. In: Geographische Rundschau 63 (2), 4-10.
- Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) vom 25. März 2002 (BGBl. I S. 1193), geändert durch Art. 167 der Verordnung v. 25.11.2003 (BGBl. I S. 2304); Neufassung 29. Juli 2009 (BGBl. I S. 2542), geändert durch Artikel 3 des Gesetzes vom 28. Juli 2011 (BGBl. I S. 1690).
- Burger-Scheidling, H. (2010): „Kulturlandschaft“ – Ökosystemleistungen kommunizieren. In: Agrarische Rundschau 6/2010, 26-28.
- Burggraaff, P.; Kleefeld, K.-D. (1998): Historische Kulturlandschaft und Kulturlandschaftselemente. = Angewandte Landschaftsökologie 20. Bonn-Bad Godesberg.
- Burggraaff, P.; Kleefeld, K.-D. (2002): Der Kulturlandschaftsbegriff in Gesetzen und Konventionen – ein Praxisbericht. In: Petermanns Geographische Mitteilungen 146 (6), 16-25.
- Council of Europe (ed.) (2000): European Landscape Convention (ETS no. 176) <http://conventions.coe.int/Treaty/en/Treaties/Html/176.htm> (29.09.2011).
- Denzer, V. (1996): Relikte und persistente Elemente einer ländlich geprägten Kulturlandschaft mit Vorschlägen zur Erhaltung und methodisch-didaktischen Aufbereitung am Beispiel von Waldhufensiedlungen im Südwest-Spessart. = Mainzer Geographische Studien 43. Mainz.
- Dix, A. (2002): Das Mittelrheintal – Wahrnehmung und Veränderung einer symbolischen Landschaft des 19. Jahrhunderts. In: Petermanns Geographische Mitteilungen 146 (2), 44-53.
- Eschenburg, B. (1987): Landschaft in der deutschen Malerei: Vom späten Mittelalter bis heute. München.
- Ewald, K. C. (1978): Der Landschaftswandel: Zur Veränderung schweizerischer Kulturlandschaften im 20. Jahrhundert. In: Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland 30, 55-308.

- Ewald, K. C.; Klaus, G. (2009): Die ausgewechselte Landschaft. Vom Umgang der Schweiz mit ihrer wichtigsten natürlichen Ressource. Bern.
- Fehn, K. (2002): „Germanisch-deutsche Kulturlandschaft“ – Historische Geographie und NS-Forschung. In: Petermanns Geographische Mitteilungen 146 (6), 64-69.
- Fürst, D.; Löb, S. (2005): Kulturlandschaft als Instrument der Regionalentwicklung? In: Neues Archiv für Niedersachsen 1/2005, 61-69.
- Gailing, L.; Kühn, M.; Vetter, A. (2008): Kulturlandschaftsgestaltung und Raumordnung. In: Informationen zur Raumentwicklung (1-2), 6-270.
- Gailing, L.; Röhring, A. (2008): Kulturlandschaften als Handlungsräume der Regionalentwicklung. Implikationen des neuen Leitbildes zur Kulturlandschaftsgestaltung. In: RaumPlanung (136), 5-10. <http://www.irs-net.de/download/GailingRoehringKulturlandschaft.pdf> (29.09.2011).
- Genosko, J.; Herdzina, K. (1992): Abgrenzung und Differenzierung des ländlichen Raumes in Baden-Württemberg. In: Raumforschung und Raumordnung 50 (1-2), 59-66.
- Granö, J. G. (1935): Das harmonische Landschaftsbild. In: Petermanns Geographische Mitteilungen 81, 295-301.
- Gunzelmann, Th. (1987): Die Erhaltung der historischen Kulturlandschaft. Angewandte Historische Geographie des ländlichen Raumes mit Beispielen aus Franken. = Bamberger Wirtschaftsgeographische Studien 4. Bamberg.
- Hahne, U. (2011): Neue Ländlichkeit? Landleben im Wandel. In: Der Bürger im Staat 61 (1/2), 12-18.
- Hard, G. (1970): Die „Landschaft“ der Sprache und die „Landschaft“ der Geographen. = Colloquium Geographicum 11. Bonn.
- Hartke, W. (1956): Die „Sozialbrache“ als Phänomen der geographischen Differenzierung der Landschaft. In: Erdkunde 10 (4), 257-269.
- Henkel, G. (2004): Der Ländliche Raum. Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland. Stuttgart, Leipzig.
- Herdzina, K. (1993): Regionale Disparitäten, ländliche Räume und Ansatzpunkte einer integrierten Regionalpolitik. Überlegungen zu einer wissenschaftlichen Forschungskonzeption. = Europäischer Forschungsschwerpunkt Ländlicher Raum. Diskussionsbeiträge 1/1993. Stuttgart.
- Hokema, D. (2009): Die Landschaft der Regionalentwicklung: Wie flexibel ist der Landschaftsbegriff? In: Raumforschung und Raumordnung 67 (3), 239-249.
- Hülemeyer, K.; Weis, M.; Glawion, R. (2008): Entwicklung, Modellierung und Bewertung von Szenarien als Beitrag zur Ableitung von Landschaftsleitbildern für eine nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume. In: Erdmann, K.-H.; Löffler, J.; Roscher, S. (Hrsg.): Naturschutz im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung – Ansätze, Konzepte, Strategien. = Naturschutz und Biologische Vielfalt 67, 177-218.
- Job, H. (1999): Der Wandel der historischen Kulturlandschaft und sein Stellenwert in der Raumordnung. = Forschungen zur deutschen Landeskunde 248. Flensburg.
- Kocks, M. (2007): Konsequenzen des demographischen Wandels für die Infrastruktur im ländlichen Raum. In: Geographische Rundschau 59 (2), 24-31.
- Köberle, R. (2011): Perspektiven für den ländlichen Raum in Baden-Württemberg. In: Der Bürger im Staat 61 (1/2), 19-25.
- Konold, W. (Hrsg.) (1996): Naturlandschaft Kulturlandschaft. Die Veränderung der Landschaften nach der Urbarmachung durch den Menschen. Landsberg a. L.
- Konold, W. (2008): Neue Kulturlandschaften – Konflikt mit der Tradition. In: Schindler, R.; Stadelbauer, J.; Konold, W. (Hrsg.): Points of View. Landschaft verstehen – Geographie und Ästhetik, Energie und Technik. Freiburg, 159-169.
- Konold, W. (2009): Museumslandschaft oder Agrarsteppe? Kulturlandschaft gestern, heute, morgen. In: Malburg-Graf, B. (Hrsg.): Potenziale und aktuelle Problemstellungen ländlicher Räume in Baden-Württemberg. Beiträge des 3. Hochschultages 2008 „Strukturentwicklung ländlicher Räume in Baden-Württemberg“. = Stuttgarter geographische Studien 141. Stuttgart, 135-151.
- Kook, K. (2009): Landschaft als soziale Konstruktion – Raumwahrnehmung und Imagination am Kaiserstuhl. Diss. Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften. Freiburg i. Br.
- Korff, C. (2005): Mit den Augen des Urlaubsgastes. Studien zur Natur- und Kulturlandschaftswahrnehmung am Beispiel regionskundlicher Themenpfade. = Forum IfL 4. Diss. Freiburg i. Br. 2003. Leipzig.
- Kühne, O. (2009): Grundzüge einer konstruktivistischen Landschaftstheorie und ihre Konsequenzen für die räumliche Planung. In: Raumforschung und Raumordnung 67 (5), 395-404.

- Lautensach, H. (1952): Der Geographische Formenwandel. Studien zur Landschaftssystematik. = Colloquium Geographicum 3. Bonn.
- Lautensach, H. (1953): Über die Begriffe Typus und Individuum in der geographischen Forschung. = Münchener Geographische Hefte 3. Kallmünz.
- Leser, H. (1997): Landschaftsökologie. Ansatz, Modelle, Methodik, Anwendung. Stuttgart.
- Leser, H. (1999): Das landschaftsökologische Konzept als interdisziplinärer Ansatz – Überlegungen zum Standort der Landschaftsökologie. In: Mannsfeld, K.; Neumeister, H. (Hrsg.): Ernst Neefs Landschaftslehre heute. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, Ergänzungsheft 294, 65-88.
- Linke, H.-J.; Lüsse, S. (2008): Kulturlandschaftsentwicklung aufgrund von Nutzungsänderungen und Klimawandel. In: Flächenmanagement und Bodenordnung 70 (5), 32-237.
- Matthiesen, U.; Danielzyk, R.; Heiland, St.; Tzschaschel, S. (Hrsg.) (2006): Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung. Verständnisse – Erfahrungen – Perspektiven. = Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 228. Hannover.
- Mayer-Tasch, P. C. (1981): Die Zukunft von Landwirtschaft und Landschaft. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (35-36), 3-15.
- McCarthy, J. (2005): Rural geography: multifunctional rural geographies – reactionary or radical? In: Progress in Human Geography 29 (6), 773-782.
- Mose, I. (2005): Ländliche Räume. In: ARL - Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung. Hannover, 573-579.
- Müller, J. (2005): Landschaftselemente aus Menschenhand. Biotope und Strukturen als Ergebnis extensiver Nutzung. München.
- Paffen, K. (Hrsg.) (1973): Das Wesen der Landschaft. = Wege der Forschung 309. Darmstadt.
- Passarge, S. (1922): Aufgaben und Methoden der vergleichenden Landschaftskunde und ihre Stellung im System der Erdkunde. In: Verhandlungen des 20. Deutschen Geographentages zu Leipzig 1921. Berlin, 175-180.
- Pedroli, B.; Doorn, A. van; Blust, G. de; Paracchini, M. L.; Wascher, D.; Bunce, F. (2007): Europe's living landscapes. Essays exploring our identity in the countryside. Zeist.
- Raumordnungsgesetz (ROG) vom 18. August 1997 (BGBl. I S. 2081, 2102) i. d. F. der Bekanntmachung vom 25.08.1997 (BGBl. I S. 2102), zuletzt geändert durch Artikel 9 des Gesetzes vom 31.07.2009 (BGBl. I S. 2585, 2617).
- Rössler, M. (2006): Kulturlandschaften aus der Sicht der UNESCO. Kulturlandschaftsdefinition und -schutz in globaler Perspektive. In: Gaese, H.; Sandholz, S.; Böhler, A. (Hrsg.): Denken in Räumen. Nachhaltiges Ressourcenmanagement als Identitätssicherung – Durch Veränderung der Rahmenbedingungen gefährdete Kulturlandschaften und das Problem ihrer Erhaltung. Köln, 1-15.
- Schenk, W. (2000): Zum nachhaltigen Umgang mit räumlichen kulturhistorischen Werten in der bundesdeutschen Planung. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 74 (3), 221-235.
- Schenk, W. (2002): „Landschaft“ und „Kulturlandschaft“ – „getönte“ Leitbegriffe für aktuelle Konzepte geographischer Forschung und räumlicher Planung. In: Petermanns Geographische Mitteilungen 146 (6), 6-13.
- Schenk, W. (2006): Ansätze zur planungsbezogenen Analyse von gewachsenen Kulturlandschaften aus der Sicht der Kulturlandschaftspflege. In: Matthiesen, U.; Danielzyk, R.; Heiland, St.; Tzschaschel, S. (Hrsg.): Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung. Verständnisse – Erfahrungen – Perspektiven. = Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 228. Hannover, 99-119.
- Schenk, W. (2008): Aktuelle Verständnisse von Kulturlandschaft in der deutschen Raumplanung – ein Zwischenbericht. In: Informationen zur Raumentwicklung (5), 271-277.
- Schenk, W. (2009): Ländliche Siedlungsräume in Deutschland: Grundzüge ihrer Entwicklung seit dem frühen Mittelalter bis zur gesellschaftlichen und energetischen Wende „um 1800“ sowie nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Denecke, D.; Porada, H. Th. (Hrsg.): Die Erfassung und Darstellung ländlicher Siedlungsräume, der Siedlung und Bausubstanz in einer landeskundlichen Bestandsaufnahme. = Forum IfL 12. Leipzig, 9-18.
- Schenk, W.; Fehn, K.; Denecke, D. (Hrsg.) (1997): Kulturlandschaftspflege. Beiträge der Geographie zur räumlichen Planung. Stuttgart, Berlin.
- Schmied, D.; Wilson, O. (eds.) (2005): The Countryside in the 21<sup>st</sup> Century: Anglo-German Perspectives. = Bayreuther Geographische Arbeiten 26. Bayreuth.
- Schmithüsen, J. (1964): Was ist eine Landschaft? = Erdkundliches Wissen 9. Wiesbaden.
- Schmithüsen, J. (1976): Allgemeine Geosynergetik. Grundlagen der Landschaftskunde. = Lehrbuch der Allgemeinen Geographie 12. Berlin.

- Schneider, N. (2009): Geschichte der Landschaftsmalerei. Darmstadt.
- Schöbel, S. (2011): Landschaftsbilder zwischen Bewahren und neuer Gestalt. In: Der Bürger im Staat 61 (1/2), 50-57.
- Schultes, Lothar (Hrsg.) (2009): Sehnsucht Natur: Landschaften Europas . = Kataloge der Oberösterreichischen Landesmuseen, N.S. 87.
- Schumacher, K. Ph. (2006): Landschaftswandel im Kaiserstuhl seit 1770 – Analyse und Bilanzierung. = culterra 47. Freiburg i. Br.
- Simoncini, R.; De Groot, R.; Pinto Correia, T. (2009): An integrated approach to assess options for multifunctional use of rural areas: special issue "Regional Environmental Change". In: Regional Environmental Change (9), 139-141.
- Soyez, D. (2003): Kulturlandschaftspflege: Wessen Kultur? Welche Landschaft? Was für eine Pflege? In: Petermanns Geographische Mitteilungen 147 (2), 30-39.
- Spanier, H. (2008): Bild oder Wirklichkeit? – Landschaft in der bildenden Kunst. In: Schindler, R.; Stadelbauer, J.; Konold, W. (Hrsg.): Points of View. Landschaft verstehen – Geographie und Ästhetik, Energie und Technik. Freiburg, 55-67.
- Stadelbauer, J. (2008): Landschaft – vom geographischen Streitobjekt zum Leitbegriff im Umweltdiskurs. In: Schindler, R.; Stadelbauer, J.; Konold, W. (Hrsg.): Points of View. Landschaft verstehen – Geographie und Ästhetik, Energie und Technik. Freiburg, 9-23.
- UNESCO World Heritage Centre (2003): Cultural Landscapes: the Challenges of Conservation. World Heritage 2002. Associated Workshops Ferrara-Italy. = World Heritage Papers 7. Paris.
- von der Driesch, U. (1988): Historisch-geographische Inventarisierung von persistenten Kulturlandschaftselementen des ländlichen Raumes als Beitrag zur erhaltenden Planung. Diss. phil. Bonn.
- Wagner, J. M. (1997): Zur emotionalen Wirksamkeit der Kulturlandschaft. In: Schenk, W.; Fehn, K.; Denecke, D. (Hrsg.) (1997): Kulturlandschaftspflege. Beiträge der Geographie zur räumlichen Planung. Stuttgart, Berlin.
- Wagner, J. M. (1999): Schutz der Kulturlandschaft. Erfassung, Bewertung und Sicherung schutzwürdiger Gebiete und Objekte im Rahmen des Aufgabenbereiches von Naturschutz und Landschaftspflege. = Saarbrücker Geographische Arbeiten 47. Saarbrücken.
- Weber, G. (2011): Aktuelle Herausforderungen ländlicher Räume. In: Der Bürger im Staat 61 (1/2), 8-11.
- Welch Guerra, M. (Hrsg.) (2010): Kulturlandschaft Thüringen. Verlag der Bauhaus-Universität Weimar. Weimar.
- Wöbse, H. H. (1994): Schutz historischer Kulturlandschaften. = Beiträge zur räumlichen Planung 37. Hannover.